



Kompakt

www.schickedanz-open.com

Samstag, 6. Juni 2009

Hauptfeld

BRANDS NICHT ZU STOPPEN

Vor voll besetzten Rängen konnte sich der Niederbayer Daniel Brands im Viertelfinale der Schickedanz Open gegen die Nummer 2 der Setzliste, Daniel Koellerer (AUT, ATP 77), behaupten.

Unterschiedlicher hätten die Charaktere der Protagonisten des zweiten Centre Court-Matches nicht sein können. Der sanfte Brands und der rüde Koellerer lieferten sich sowohl auf spielerischer als auch auf psychischer Ebene einen heftigen Schlagabtausch. Nachdem Brands in nur 36 Minuten den ersten Satz für sich entschieden hatte, versuchte ihn sein österreichischer Kontrahent mit verbalen Attacken („Der kann ja nur auf die Linie spielen!“) und dem permanenten Anzweifeln von Bällen aus der Ruhe zu bringen. Bis zum Stande von 5:3 nahm Brands die Spielchen seines Gegners gelassen hin. Nach einem leichtfertig vergebenen Matchball zeigte er jedoch Nerven, verlor sein Aufschlagspiel zum 5:5 und konnte erst im Tiebreak, den er mit 7:3

gewann, zu der im ersten Durchgang gezeigten Dominanz zurückkehren. Am Ende verweigerte er dem für seine Begriffe unsportlich agierenden Koellerer den traditionellen Handschlag am Netz. Im Halbfinale trifft Brands nun auf Juan Pablo Brzezicki (ARG), der Jiri Vanek in zwei äußerst knappen Sätzen bezwingen konnte. Das zweite Halbfinale bestreiten der topgesetzte Russe Teimuraz Gabashvili und Qualifikant Peter Luczak (AUS), die beide harte Viertelfinalspiele hinter sich haben. Gabashvili wurde vom spanischen Sandplatzspezialisten Pere Riba über drei Sätze gezwungen und Ex-Fürth-Champion Luczak gewann mit 7:6 und 7:6 denkbar knapp gegen den gesetzten Ruben Ramirez Hidalgo (ESP).

Drücken wir die Daumen, dass das Wetter auch in den folgenden beiden Tagen „mitspielt“ und wir uneingeschränkt Tennis der Extraklasse in Fürth genießen können!

Natalie Schwägerl

da kapo 
Kreative Werbung GmbH

 Sparkasse
Fürth


FLABEG


Grundig SAT Systems


Radiologie im Deutschermark

QUELLE.
BAUSPARKASSE
DER INTERNET-BAUFINANZIERER.

MADELEINE



 Audi Zentrum Fürth
Eine Spur persönlicher

Ein Tennisvater im Interview – Karl-Bernd Brands

Herr Brands, Ihr Sohn Daniel konnte in den letzten Wochen und Monaten bei ATP Turnieren überzeugen. Wie ist Daniel eigentlich zum Tennis gekommen?

Daniel ist über seine Familie zum Tennis gekommen, wir sind alle leidenschaftliche Tennisspieler. Er ist der jüngste von insgesamt vier Söhnen. Bei uns lag immer irgendwo ein Schläger herum und wenn meine Frau mit ihrer Freundin auf dem Tennisplatz war, hat Daniel an die Tenniswand gespielt. Irgendwann hat er Trainerstunden bekommen und wir haben schnell festgestellt, dass es sich eventuell lohnen könnte in eine Tenniskarriere zu investieren. Nach der Teilnahme an einer Jüngstensichtung wurde er in den Kader des Bayerischen Tennis Verbandes (BTV) aufgenommen. Von diesem Zeitpunkt an ging alles seinen Weg. Ein bisschen wurden wir von dieser Entwicklung auch überrascht, genau weiß man ja am Anfang nicht, auf was man sich da einlässt.

Wann genau haben Sie bemerkt, dass Daniel das Potential für eine internationale Tenniskarriere hat?

Dass Daniel mit seinem Tennis einmal auf internationaler Ebene erfolgreich sein könnte, das habe ich anfangs nicht gedacht. Im Jugendbereich hat er nicht immer zu den Jahrgangsbesten gehört. Erst in den vergangenen drei Jahren habe ich zu hoffen gewagt, dass er den internationalen Durchbruch schaffen könnte. Als Vater bin ich natürlich glücklich, dass er jetzt für seinen jahrelangen Einsatz belohnt wird. Generell finde ich es vermessen, schon bei Sechsjährigen zu sagen, der oder die hat das Zeug zum Profi. Wir sind da sehr bodenständig, selbst wenn wir solche Träume gehabt hätten, hätten wir sie nie laut ausgesprochen.

Wie haben Sie Daniels sportliche Entwicklung unterstützt?

Ohne die Unterstützung der gesamten Familie wäre Daniel nie dahin gekommen, wo er aktuell steht. Ab seinem 14. Lebensjahr hat ihn seine Mutter über drei Jahre täglich von Bogen nach Landshut zum Training gefahren, das waren 160 Kilometer am Tag. Am Wochenende habe ich ihn zu Turnieren begleitet. Ohne seine Familie, besonders auch die Unterstützung bzw. Verzichtleistungen der Brüder, hätte das alles nicht geklappt. Unsere Familie ist da denke ich schon vorbildlich; wir haben uns zusammengesetzt und darüber abgestimmt, ob wir das Projekt Tenniskarriere durchziehen können und möchten. Wir haben es getan – eine der Grundvoraussetzungen war dabei immer Daniels Einstellung zum Sport. Seit er 14 Jahre alt ist habe ich alle halbe Jahre intensive Gespräche mit ihm geführt und Vereinbarungen getroffen. Eine der Kernfragen lautete: „Warum soll ich dich unterstützen?“ Für einen so jungen Burschen war das sicherlich nicht immer leicht, aber es hat dazu geführt, dass er das Tennis als Beruf ansieht. Heute bin ich manchmal überrascht, wie extrem fokussiert Daniel an seine Tenniskarriere herangeht.

Inwieweit haben Bayerischer Tennis Verband und Deutscher Tennis Bund das „Projekt“ unterstützt?

Die Unterstützung von Verbandsseite war immer gegeben. Seit der Jüngstensichtung war Daniel im BTV-Kader, später im DTB-Kader. Und das, obwohl er anfangs nicht zu den Besten seines Jahrgangs gezählt hat. Aber ich muss hier noch einmal betonen, dass er sich ohne die Unterstützung der Familie sportlich nicht so hätte entwickeln können, wie er es getan hat. Eine zentrale Rolle für seinen Erfolg kommt seinem Jugendtrainer, Christian Art, zu. Im Prinzip ist es so, dass der Verband schon fertig ausgebildete Spieler von den Heimtrainern übernimmt.

Sie wussten im Vorfeld, dass Daniel als Tennisprofi etwa 40 Wochen im Jahr reisen wird. Fällt es Ihnen schwer, Ihren Sohn um die Welt ziehen zu lassen?

Wir haben gewusst, dass er sich, sobald er die Sportart professionell ausübt, von seiner Familie abnabeln wird. Aktuell ist es so, dass er sobald er von einem Turnier zurückkehrt, zu Hause vorbeikommt. Er weiß letztendlich, wo es ihm gut geht (lacht). Alleine schon die Küche seiner Mutter macht einen Abstecher nach Bogen reizvoll.

Heute waren Sie in Fürth live beim Viertelfinalspiel Ihres Sohnes dabei. Wie erleben Sie Daniels Matche?

Das kommt ein bisschen auf das Match an. Ich bin emotional sehr stark dabei, hoffe und bange. Das ist nicht immer leicht. Heute hätte er Koellerer eigentlich mit 6:2 und 6:2 heimschicken müssen. Da lässt er sich zur Zeit von seinen Gegnern noch zu sehr beeinflussen. Auch bei den BMW Open in München hätte er Youzhny eigentlich besiegen müssen. Das sind Situationen, in denen er noch viele Ranglistenpunkte und viel Preisgeld liegen lässt. Für einen Vater ist das dann manchmal schwierig. Im Allgemeinen sind wir natürlich sehr stolz auf Daniel. Seine Entwicklung ist hervorragend und die ganze Familie, nicht nur der enge Kern, sondern Tanten und Onkel, sind aktiv dabei. Seine aktuellen Erfolge geben uns allen viel zurück.